

Tierschutzbund Zürich
Kempttalstrasse 29
CH-8308 Illnau

Tel. +41 (0)44 482 65 73

info@tierschutzbund-zuerich.ch
www.tierschutzbund-zuerich.ch

An:
Mitglieder des Ständerats

Illnau, den 18. August 2026

Offener Brief: Mercosur-Abkommen riskiert Schweizer Tierschutzstandards und Erzeugerexistenzen

Sehr geehrte Ständerätinnen und Ständeräte

Das geplante Freihandelsabkommen zwischen der EFTA und den Mercosur-Staaten droht den Schweizer Tierschutz massiv unter Druck zu setzen. Während das Abkommen als wirtschaftlicher Erfolg präsentiert wird, bleiben die Folgen für Tiere, Umwelt und die Schweizer Landwirtschaft weitgehend ausgeblendet. Billige Fleischimporte aus industrieller Intensivmast lösen einen massiven Preisdruck auf Schweizer Produzent:innen aus. Betriebe, die heute unter vergleichsweise hohen Tierwohlstandards arbeiten, können diesem Wettbewerb kaum standhalten. Die Konsequenz ist entweder ein beschleunigtes Hofsterben oder wachsender politischer Druck, Schweizer Tierschutz- und Umweltauflagen abzubauen.

Die Schweiz darf ihre hohen Standards nicht dem internationalen Billigfleischhandel opfern.

Die Realität hinter dem Rindfleisch aus Mercosur

Hinter dem günstigen Rindfleisch aus den Mercosur-Staaten stehen Produktionssysteme, die mit den Schweizer Vorstellungen von Tierwohl nicht vereinbar sind. Besonders problematisch sind die sogenannten Feedlots – grossflächige Mastanlagen im Freien, in denen tausende Rinder innerhalb weniger Monate auf Schlachtgewicht gemästet werden.

Recherchen der Tierschutzorganisationen Tierschutzbund Zürich und Animal Welfare Foundation in 21 EU-zugelassenen Feedlots in Argentinien, Brasilien und Uruguay zeigen gravierende und systematische Missstände. In sämtlichen dokumentierten Betrieben leiden Tiere unter Bedingungen, die in der Schweiz niemals akzeptiert würden.

Die meisten Tiere sind extremer Hitze schutzlos ausgesetzt. Schattenplätze fehlen oder sind unzureichend. Zahlreiche Rinder zeigen deutliche Anzeichen von Hitzestress wie erhöhte Atemfrequenz und vermehrten Speichelfluss. Bei Regen stehen die Tiere teilweise knietief im Schlamm und können sich kaum fortbewegen. Trockene Liegeflächen gibt es keine. Meist sind nicht genug Wasserstellen für die vielen Tiere vorhanden. Insbesondere rangniedrige Rinder haben deshalb oft keinen ausreichenden Zugang zu Trinkwasser. Zudem ist das Wasser häufig stark verschmutzt.

Die Tiere erhalten grosse Mengen an Kraftfutter mit hohem Getreideanteil, um eine rasche Gewichtszunahme und die gewünschte Fleischmarmorierung zu erzielen. Für Wiederkäuer ist diese Fütterung jedoch nicht artgerecht und gesundheitsschädlich. Die Fütterung erhöht unter anderem das Risiko schmerzhafter Stoffwechselerkrankungen wie der Pansenazidose. Gleichzeitig wird natürliches Verhalten wie das Wiederkäuen eingeschränkt. Die hohe Belastung durch Staub und Ammoniak begünstigt Atemwegserkrankungen, die in Feedlots zu den häufigsten Todesursachen zählen.¹ In der schierenden Menge von Tieren bleiben kranke, abgemagerte, lahme und verletzte Rinder unentdeckt und unbehandelt.

Die Rechercheergebnisse des Tierschutzbund Zürich sind in einem Zweijahresbericht ([hier](#) herunterladen) und einem Kurzfilm ([hier](#) ansehen) zusammengefasst und zeigen die systematischen Probleme in den Rinder-Feedlots auf. Am 23. Juni hat die Sendung Kassensturz des SRF über die Missstände in den Feedlots berichtet ([hier](#) ansehen).

Das Freihandelsabkommen weist gravierende Lücken auf

Die dokumentierten Zustände in den Feedlots machen eine zentrale Schwäche des geplanten Freihandelsabkommens zwischen der EFTA und den Mercosur-Staaten deutlich: Das Abkommen fördert den Handel mit tierischen Erzeugnissen, ohne verbindlich zu regeln, unter welchen Bedingungen diese produziert werden.

Zwar enthält das Abkommen allgemeine Nachhaltigkeitsbestimmungen und erkennt Tiere als empfindungsfähige Wesen an. Die vorgesehenen Regelungen bleiben jedoch unverbindlich und nicht durchsetzbar. Insbesondere sind für den Import tierischer Produkte keine klaren Tierwohlstandards festgelegt.

Damit wurde die Chance verpasst, den Marktzugang an Mindeststandards im Tierschutz zu knüpfen und sicherzustellen, dass importierte Produkte grundlegenden europäischen Anforderungen entsprechen. Fleisch aus Produktionssystemen, die in der Schweiz aus Tierschutzgründen unzulässig sind, kann zollfrei importiert werden.

Das Abkommen schafft wirtschaftliche Anreize für Produktionsformen, die im Widerspruch zu den Schweizer und europäischen Nachhaltigkeits- und Tierschutzstandards stehen.

Folgen für Schweizer Landwirtschaft und Tierschutz

Das Abkommen schafft keinen fairen Wettbewerb – es belohnt billigere Produktion auf Kosten von Tierwohl und Nachhaltigkeit. Schweizer Landwirtschaftsbetriebe produzieren unter deutlich strengeren Vorgaben als Grossbetriebe in den Mercosur-Staaten. Genau diese höheren Standards führen jedoch zu höheren Produktionskosten. Wenn gleichzeitig Billigfleisch aus industrieller Intensivmast zollfrei importiert wird, geraten Schweizer Produzent:innen zunehmend unter Druck.

Das zusätzliche zollfreie Kontingent von 3000 Tonnen Rindfleisch wird diese Entwicklung weiter beschleunigen. Die Konsequenzen sind absehbar: mehr Hofsterben, stärkere Abhängigkeit von staatlichen Unterstützungszahlungen und wachsender politischer Druck, Schweizer Tier- und Umweltschutzstandards abzubauen.

¹ [Causes of death in feedlot beef cattle and their control: a brief review](#)

Die Schweiz darf ihre Landwirtschaft nicht einem Wettbewerb aussetzen, der auf tieferen Standards und systematischem Tierleid basiert.

Die Schweiz fördert Feedlot-Fleisch bereits heute

Die Schweiz importiert bereits heute im Rahmen des bestehenden WTO-Zollkontingents Rindfleisch aus Feedlot-Haltung in Mercosur-Staaten. Im vergangenen Jahr wurden 43 % des aus Argentinien und 12 % des aus Uruguay stammenden Rindfleischs als sogenanntes High-Quality-Beef importiert. Die Importbestimmungen der Schweiz für High-Quality-Beef² verlangen u.a. einen bestimmten Fettanteil im Fleisch oder aber einen Getreideanteil von mindestens 70 % in der Fütterung während mindestens 100 Tagen. Dies ist nur in einem Feedlot möglich. Diese Regelung stammt aus dem Jahr 1979, ist nicht mehr zeitgemäss und fördert Tierleid. Die Fütterungsbestimmungen sind nicht artgerecht, ignorieren die Empfehlung der EFSA, weniger Kraftfutter und mehr Raufutter zu füttern³, und fördern eine tierquälerische Haltung in Feedlots – und dies in südamerikanischen Ländern, in denen Rinder traditionell auf Weiden gehalten werden.

Die Schweizer Importbestimmungen stehen im Widerspruch zu modernen Erkenntnissen der Tierernährung und untergraben gleichzeitig die Glaubwürdigkeit der Schweizer Tierschutzpolitik.

Auswirkungen auf Konsument:innen und öffentliche Gesundheit

Weil Feedlot-Endmast auf den Produkten nicht deklariert werden muss, fehlt die Transparenz gegenüber den Konsument:innen. Somit kaufen Konsument:innen Produkte, die nicht mit den wachsenden Erwartungen an Transparenz und Tierwohl vereinbar sind. Dies widerspricht dem klar erkennbaren Wunsch vieler Menschen nach tierfreundlich produzierten Lebensmitteln.⁴

Zudem bestehen Risiken in Bezug auf die Lebensmittelsicherheit. Während die Schweiz und die EU den Einsatz des Hormons 17 β -Östradiol bei Rindern vollständig untersagen, ist der Wirkstoff in Argentinien und Brasilien für bestimmte therapeutische und zootechnische Anwendungen zugelassen. Für Rindfleisch, das in die EU und Schweiz exportiert wird, müssen diese Länder daher separate Kontroll- und Rückverfolgbarkeitssysteme einrichten, um die Einhaltung der EU-Vorgaben sicherzustellen. Dass diese Systeme nicht immer funktionieren, zeigen aktuelle EU-Audits in Brasilien. Ein Audit aus dem Jahr 2024 ergab erhebliche Mängel bei den brasilianischen Exportkontrollen für Rindfleisch, insbesondere hinsichtlich der Verwendung von 17 β -Östradiol.⁵ Trotz Zusicherungen von Brasilien und einem Exportstopp für Rindfleisch von weiblichen Tieren, gelangte im Jahr 2025 kontaminiertes Rindfleisch in die EU. Ein Folgeaudit im Jahr 2025 bestätigte, dass die Probleme weiterhin bestehen.⁶ Auch das argentinische Rückverfolgbarkeitssystem ist unzuverlässig. Es beruht auf eidesstattlichen Erklärungen der Produzenten, wonach bei Rindern, deren Fleisch für den Export in die EU bestimmt ist, kein 17 β -Östradiol eingesetzt wurde.⁷

² [Definition von High-Quality-Beef d.pdf](#)

³ [Welfare of beef cattle - - 2025 - EFSA Journal - Wiley Online Library](#)

⁴ [Consumers across five European countries prioritise animal welfare above environmental sustainability when buying meat and dairy products - ScienceDirect](#)

⁵ [Brazil 2024-8087 - Food Audits and Analysis | Food Safety](#)

⁶ <https://ec.europa.eu/food/audits-analysis/audit-report/details/4975>

⁷ [Disposición DNSA N° 0054/2022](#)

Das Abkommen verspielt das Vertrauen der Konsument:innen und steht im klaren Widerspruch zu den Erwartungen an Transparenz, Tierwohl, Lebensmittelsicherheit und den Schutz vor gesundheitlichen Risiken.

Unsere Forderungen

Das Schweizer Parlament muss verbindliche und durchsetzbare Tierwohlstandards in das Mercosur-Freihandelsabkommen aufnehmen. Wir empfehlen Ihnen dringend, sehr geehrte Ständerätinnen und Ständeräte, die Ratifizierung auszusetzen und ein neues Abkommen auszuhandeln, das den zollfreien Marktzugang für tierische Erzeugnisse an die Einhaltung von europäischen Tierschutzstandards knüpft.

Wird das Abkommen in seiner jetzigen Fassung ratifiziert, besteht die Gefahr, dass die Schweizer Handelspolitik die hiesigen Tierschutzstandards durch billige Importe untergräbt, die Schweizer Produzent:innen im Wettbewerb stark benachteiligt und tierschutzwidrige Produktionsbedingungen in Mercosur-Ländern gefördert werden.

Im Interesse von Tierschutz, Umwelt, Landwirtschaft und Konsumentenschutz bitten wir Sie nachdrücklich, sich für Tierwohlstandards im Mercosur-Abkommen stark zu machen.

Mit freundlichen Grüßen



Patricia Itel
Geschäftsführung
Tierschutzbund Zürich



MLaw Sibel Konyo
Rechtswissenschaftliche Mitarbeiterin
Stiftung für das Tier im Recht (TIR)

Mitunterzeichnende Organisationen:

